



## steht für den Kampf gegen die extreme Rechte.

Nationalistische Hetze, rassistisch motivierte Gewalt, offener oder verdeckter Alltagsrassismus, erdrutschartige Wahlsiege der AfD, Zunahme antisemitischer und antiziganistischer Vorfälle ... es ist Zeit, der wachsenden Demokratiefeindlichkeit und dem Hass gegenüber allem, das als fremd gilt, Weltoffenheit und eine internationale Solidarität entgegenzusetzen. Auf dem GEW-Gewerkschaftstag im Mai 2024 wurde daher eine Resolution beschlossen, die den Kampf gegen Rechtsradikalismus und gegen die AfD festhält.



## steht für den Einsatz für eine solidarische Gesellschaft.

In dieser wird u.a. bestimmt, dass „die GEW [...] sich für Antifaschismus, Frieden, sowie eine diskriminierungsfreie und solidarische Gesellschaft [einsetzt]. [...] Wir [von der GEW] verstehen unsere gewerkschaftliche Arbeit als Teil des Kampfes gegen rechte, völkische, faschistische, rassistische, antisemitische, antimuslimische, antifeministische, menschenverachtende Positionen, Parteien und Organisationen.“<sup>1</sup> In der Resolution verpflichtet sich die GEW, darüber hinaus eine entsprechende Bildungsarbeit zu fördern.



## steht für die Aufklärung über Rassismus und seine Erscheinungsformen.

Denn eine antirassistische und solidarische Gesellschaft ist nur mit Bildung zu erreichen: Selbstbestimmtheit, Demokratieverziehung und eine diskriminierungskritische sowie diversitätsbewusste Bildung müssen in den Vordergrund gerückt werden. Schulen und andere Bildungseinrichtungen müssen nicht nur über Ausprägungen und Wirkungsweisen von Rassismus aufklären und entsprechende Denk- und Handlungsmuster vermitteln, sondern sie müssen auch selbst als diskriminierungsfreie Räume funktionieren.



## steht für die Unterstützung der Lehrkräfte im Einsatz gegen Rassismus.

Schüler:innen müssen rassistische Verhaltensweisen erkennen können und wissen, wie eine angemessene Reaktion aussehen sollte. Die GEW entwickelt gerade – in Zusammenarbeit mit außerschulischen Organisationen – eine Art Leitfaden, ein Konzept, das unterschiedliche Anregungen und Projekte für verschiedene Jahrgangsstufen und Schulformen beinhalten soll, die einfach und ohne viel Vorarbeit an Schulen eingesetzt werden können, damit der antirassistische Gedanke an diese getragen werden kann.



## steht für eine Vernetzungsarbeit auf lokaler Ebene.

Es ist die Aufgabe einer Gewerkschaft im gesellschaftlichen Alltag präsent zu sein und auf soziale Schiefverhältnisse zu reagieren, auch wenn dies nicht *direkt* ihre Kernaufgabe der Arbeitnehmer\*innenrechte betrifft. Die GEW setzt sich daher landesweit in lokalen Bündnissen gegen Rassismus ein und arbeitet bei diesen aktiv mit. Kooperationen mit dem DGB und eine Unterstützung dessen Bündnispolitik sind eine Selbstverständlichkeit.



## steht für den aktiven Einsatz gegen die extreme Rechte auf der Straße.

Durch eine vielfältig gestaltete Zusammenarbeit von Gewerkschaften, Parteien, migrantischen und feministischen Gruppen sowie antifaschistischen Organisationen können die unterschiedlichen Ursachen und Folgen des Rechtsrucks in ihrer ganzen Bandbreite beleuchtet werden. Die GEW ist daher auch an der Organisation und Durchführung von Bündnisdemonstrationen beteiligt. In entsprechenden Redebeiträgen wird dabei vonseiten der GEW in erster Linie die Bedeutung des Bildungsbereiches in den Blick genommen.

<sup>1</sup> Resolution, Gewerkschaftstage 2024: <https://www.gew-rlp.de/aktuelles/detailseite/gewerkschaftstag-verabschiedet-resolution-kampf-gegen-rechtsradikalismus-fuer-die-unvereinbarkeit-mit-der-afd>

## Redebeitrag des GEW Landesausschusses „Migration, Diversity und Antidiskriminierung“ auf der Bündnisdemo „Die rechte Welle brechen“



Bildmaterial Bündnis „Die rechte Welle brechen“, Foto: Loriana Metzger

**Annette Vollmar** (LA/VB „Migration, Diversity und Antidiskriminierung“) betont in ihrer Rede auf der Bündnisdemo „Die rechte Welle brechen“ (Juni 2024), dass sich aus der Verpflichtung der GEW zum Einsatz gegen die extreme Rechte ein unmittelbarer bildungspolitischer Auftrag ableite.

Bezüglich des Bildungsbereichs sei aber „Gruseliges“ zu beobachten: Schule vernachlässige den im Schulgesetz festgehaltenen Auftrag zu einer „Anerkennung ethischer Normen“ (§1), zu selbstständigem Denken und Handeln sowie zu Demokratiefähigkeit zu erziehen:

Fächer wie Sozialkunde oder Geschichte würden gekürzt, gefördert werde das, was die Schüler:innen für den späteren kapitalistischen Arbeitsmarkt verwertbar mache. „Das Label ‚Schule gegen Rassismus. Schule mit Courage‘ ist oft nicht mehr als das: ein Label, das an vielen Schulen nicht mehr länger mit Inhalten oder Aktivitäten gefüllt ist. Das liegt leider auch an dem mangelnden Interesse aufseiten der Schülerschaft: Links stehende, queere, antifaschistische Schüler:innen werden nach eigener Aussage verspottet, woke und PC gelten als Witzwörter“, so Vollmar.

Was also tun? Vollmar verweist auf ein Antirassismus-Projekt, das an ihrer Schule mit der Unterstützung außerschulischer Organisationen (OAT, Sei ein Mensch!) stattfinden werde. Hieraus solle eine Art Leitfaden entwickelt werden, der mit weiteren Anregungen und Ideen, auch für untere Jahrgangsstufen gefüllt werden solle. So könne ein Konzept entstehen, das über die GEW auch an andere Schulen weitervermittelt und einfach, ohne viel Vorarbeit eingesetzt werden könne, damit der antirassistische Gedanke an die Schulen getragen werden könne.

Vollmar führt weiter aus: „Das macht aber nicht die Tatsache überflüssig, dass das Schulsystem grundlegend überdacht und umgestaltet werden muss: Selbstbestimmtheit, Demokratieerziehung und eine diskriminierungskritische sowie diversitätsbewusste Bildung müssen in den Vordergrund gerückt werden. Es müssen zudem allen Kindern und Jugendlichen gleiche Bildungschancen ermöglicht werden: Bereits im Kleinkindalter müssen Kinder ganztätig und gebührenfrei Kindertagesstätten besuchen können, woran sich der Besuch einer Ganztagschule anschließen sollte, das käme auch Kindern mit Migrationshintergrund zugute.“

**Bektas Nayman** (LA/VB „Migration, Diversity und Antidiskriminierung“) spricht in seiner Rede die Anwesenden zunächst in verschiedenen Sprachen an und verweist auf die Tatsache, dass selbst diese Kleinigkeit in rechten Kreisen bereits auf Unverständnis stoße. Natürlich sei „Deutsch“ die gemeinsame Landessprache, trotzdem müsse die Wertschätzung von Mehrsprachigkeit neben dem Deutschen gefördert werden.

Das allein reiche aber nicht: Nayman erinnert an die im Rahmen der EM durchgeführte WDR-Umfrage<sup>2</sup>, die offenlegte, dass jeder Fünfte der Befragten es besser fände, wenn mehr weiße Spieler in der Nationalmannschaft spielen würden. Fast 20% hatten ein Problem mit der Tatsache, dass der Kapitän der Mannschaft, Ilkay Gündogan, türkische Wurzeln hat. Das zeige, dass diskriminierende Verhaltensweisen und rassistische Einstellungen an der Tageordnung seien, so Nayman.

An seiner Schule seien sehr viele Kinder mit Migrationshintergrund und er wundere sich darüber, dass Krieg zwar als Fluchtursache bekannt sei, sich aber niemand wirklich dafür interessiere, *warum* es überhaupt zu diesen Kriegen kommen müsse. Kinder seien unsere Zukunft. Sie müssten natürlich die deutsche Sprache lernen, aber das allein reiche nicht aus: Eine gemeinsame Zukunft ohne Kriege und ohne Diskriminierungen sei nur dann möglich, wenn man endlich damit beginne, Werte wie Toleranz, Demokratiefähigkeit und Gedankenfreiheit an den Schulen zu lehren.

Nayman schließt seine Rede mit folgenden Worten: „Wir können nur gemeinsam unsere Zukunft gestalten: Wenn Lehrer:innen und Pädagog:innen für Arbeiter:innen kämpfen, wenn Arbeiter:innen für Studierende und Studierende für Rentner:innen, wenn Männer für Frauen und Frauen für Männer kämpfen, dann werden wir gemeinsam Erfolg haben. Es lebe unser gemeinsamer Kampf gegen den Faschismus – für eine gemeinsame Zukunft!“

<sup>2</sup> <https://www.zdf.de/nachrichten/sport/ilkay-guendogan-fussball-em-2024-wdr-umfrage-rassismus-100.html>